

Sprach(en)lernen in einer Welt der Verschiedenheiten

Identität und Kompetenz im Deutschunterricht

Kongress aus Anlass des fünfjährigen Bestehens des Österreichischen Kompetenzzentrums für Deutschdidaktik (AECC Deutsch)

Alpen-Adria-Universität Klagenfurt / Pädagogische Hochschule Kärnten

16. bis 18. November 2011

Wissenschaftliche Leitung: Univ.-Prof. Dr. Werner Wintersteiner

Inhaltliche und organisatorische Leitung: Mag.a Ursula Esterl



Das Österreichische Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik (AECC Deutsch) organisierte in Kooperation mit der Pädagogischen Hochschule Kärnten einen Kongress, der sich mit aktuellen Fragen der Deutschdidaktik und des Deutschunterrichts auseinandersetzte.

Mit dem Titel „Sprach(en)lernen in einer Welt der Verschiedenheiten“ wurde gezielt eine Ausrichtung gewählt, die über die die aktuelle Bildungsdebatte beherrschenden Themen wie Kompetenzmodelle, Bildungsstandards, teilzentrierte Reifeprüfung u.a. hinausgehen sollte. Nicht einfach die zu erreichenden (standardisierten) Ziele standen im Zentrum des Interesses, sondern die Inhalte eines zeitgemäßen Unterrichts, der SchülerInnen auf diese Anforderungen vorbereiten soll und kann. Deutschunterricht als Unterricht in der und über die Sprache, die für viele SchülerInnen nicht mehr die Muttersprache ist, stellt viele LehrerInnen vor große Herausforderungen, bietet aber auch vielfältige Möglichkeiten, einen differenzierteren Blick auf Sprache und Unterricht zu werfen.

An den einzelnen Programmpunkten nahmen insgesamt 80 Personen teil, wobei sich die im Kongress thematisierte Verschiedenheit auch in der Zusammensetzung des Publikums zeigte: Neben LehrerInnen aus ganz Österreich (unterschiedliche Schultypen) und Südtirol nahmen KollegInnen von anderen Bildungseinrichtungen (Pädagogische Hochschulen, Universitäten, BIFIE) sowie Studierende und Lehrende der Alpen-Adria-Universität und der Pädagogischen Hochschule Kärnten teil.



Den **Auftakt des Kongresses** bildete eine **Festveranstaltung** zur Feier des 5-jährigen Bestehens des Österreichischen Kompetenzzentrums, eröffnet mit einem Grußwort der Bundesministerin für Unterricht, Kunst und Kultur, Frau Dr. Claudia Schmied, sowie einem Rückblick auf diese ersten fünf Jahre, den der Leiter des AECC Deutsch, *Univ.-Prof. Werner Wintersteiner*, unter dem Titel „Befreiung durch Sprache. Eine Kosten-Nutzen-Rechnung“

bot. Der Kern der Ausführungen war eine Positionsbestimmung von Deutschdidaktik und Deutschunterricht, die medial – von der Buch- zur multimedialen Kultur – und gesellschaftlich – Stichwort multikulturelle Migrationsgesellschaft – bedingt vor großen Veränderungen stehen.

Zugleich erhöhen sich aber auch die Anforderungen an die Leistungen der SchülerInnen im internationalen Vergleich (PISA, teilzentrierte Reifeprüfung ...). Die Deutschdidaktik müsse – gegenüber den Zurufen der Öffentlichkeit und manchen Zumutungen der Politik – ihren eigenen Kurs finden, der sich an den wissenschaftlich reflektierten Anforderungen des Deutschunterrichts orientiert.

Den Festvortrag hielt der Autor *Franz Schuh*, der sich mit der höchst komplexen Frage „Was ist Literatur“ auf gewohnt eloquente, tiefgründige, aber auch sehr humorvolle Weise auseinandersetzte.



„Identität und Kompetenz im Deutschunterricht“ lautete der Untertitel der Veranstaltung, und diese beiden Bereiche bildeten die Schwerpunkte an jeweils einem der beiden Thementage des Kongresses. Es sind zwei Begriffe, die auf den ersten Blick widersprüchlich klingen, die aber gerade in diesem Widerspruch sehr viel Potenzial bergen und in einer Bildungslandschaft, die zunehmend von Standards und zentralen Vorgaben geprägt ist, ein interessantes Spannungsfeld aufbauen. Kompetenzen müssen und können nur individuell erworben werden – man verfolgt gemeinsame Ziele, doch die Wege dorthin sind zumeist höchst unterschiedlich. Das bringt neue Anforderungen für die SchülerInnen, aber natürlich auch für die LehrerInnen mit sich. Mit diesem Kongress sollte gezeigt werden, dass dies nicht notwendigerweise ein Mehr an Arbeitsaufwand, sondern einfach auch eine Öffnung neuer Wege und Möglichkeiten bedeuten kann.

Um Theorie und Praxis gleichermaßen Raum zu bieten, fanden an den Vormittagen Grundsatzreferate und Diskussionsrunden zu wichtigen Themen des Deutschunterrichts mit genügend Zeit zum plenaren Gedankenaustausch statt, während an den Nachmittagen Workshops angeboten wurden, in denen Lehrkräfte mit Best Practice-Beispielen und



methodischen Anregungen für den Unterricht zu Wort kamen, wodurch die Planungs-, Diagnose- und Methodenkompetenzen der TeilnehmerInnen gestärkt werden sollten.

Der Donnerstagvormittag nahm den Schwerpunkt „**Kompetenz**“, und da wiederum insbesondere die Sprach(en)didaktik in den Blick. Einlei-

tend referierte *Paul Portmann-Tselikas* (Universität Graz) über „Erwerb und Aneignung sprachlicher Kompetenzen“, wobei er die Bedeutung des Auf- und Ausbaus literaler Kompetenzen unterstrich, die in unserer Gesellschaft in allen Institutionen formaler Bildung das unverzichtbare Instrument der Wissensvermittlung und des Lernens darstellen und die in der Arbeit der letzten Jahre an Bildungsstandards und Kompetenzorientierung prominent verhandelt und dargestellt wurden. Das Augenmerk wurde auf die Dynamik des Kompetenzerwerbs und auf einige seiner Voraussetzungen gelenkt, um die Entwicklung literaler Kompetenzen besser zu verstehen und den Beitrag didaktischer Verfahren zur Erreichung der gesetzten Lernziele differenzierter beurteilen zu lernen, wodurch wesentlich zu der in dieser Tagung geforderten Neuausrichtung der Deutschdidaktik beigetragen würde.

In der daran anschließenden Podiumsdiskussion diskutierten *Edith Erlacher-Zeitlinger* (PH Kärnten), *Manuela Glaboniat* (AAU Klagenfurt) und *Erol Yildiz* (AAU Klagenfurt) unter der Moderation von *Werner Wintersteiner* über den „Mehrwert der Mehrsprachigkeit“. In den Blick genommen wurde



die Frage, welche Voraussetzungen erarbeitet werden müssten, um den Deutschunterricht (bislang Deutsch als Muttersprache-Unterricht) systematisch auf seine heutige Aufgabe auszurichten, zugleich Deutsch als Zweitsprache-Unterricht zu sein.

Am Freitagvormittag stand das Themenfeld „**Individualität**“ im Zentrum, das aus drei unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet wurde. *Jürgen Struger* (AAU Klagenfurt) referierte über „Schreiben als Ich-Äußerung und als objektive Äußerung“. In seinen Ausführungen hob er den Doppelcharakter des Schreibens hervor, das einerseits eine intime, persönliche Angelegenheit ist, andererseits ist das Ergebnis unseres Schreibens zumeist zur Veröffentlichung angelegt. Es wird geschrieben, damit gelesen wird. Der Vortrag beleuchtete den Prozess des Schreibenlernens als Prozess der Konstitution eines eigenständig und eigenverantwortlich sprechenden und schreibenden Subjekts und skizzierte Konsequenzen dieser Sichtweise für den Schreibunterricht unter den Schlagworten Autorschaft, Authentizität und Identität.

Margit Böck (Universität Salzburg und AAU Klagenfurt) stellte in ihrem Vortrag „*Lesen und Schreiben als soziale Praxis (New Literacy Studies)*“ die New Literacy Studies vor, die vor allem für Konzepte der Förderung von Lesen und Schreiben wichtige Ansatzpunkte eröffnen. Lesen und Schreiben werden als soziale und situierte Praxis verstanden, die immer mit Fragen der Identität der AkteurInnen verbunden ist. Daraus leitet sich eine neue Perspektive auf Lesen und Schreiben ab, die im Gegensatz zu der isolierten Perspektive steht, die Studien wie PISA und PIRLS ebenso kennzeichnet wie Alphabetisierungsprogramme der UNESCO. In ihrem Vortrag wurden die wesentlichen Ansatzpunkte des Konzepts der New Literacy Studies, und was diese für den Deutschunterricht implizieren, vorgestellt.

Im Vortrag von *Stefan Krammer* (Universität Wien) konnte man „Identität(en) lesen“ lernen. Der Beitrag nahm unterschiedliche Identitäten ins Visier, wie sie in literarischen Texten verhandelt werden, und fragte danach, wie eine identitätsorientierte Lektüre produktiv für den Deutschunterricht genutzt werden kann. Dabei wurde der Begriff der Identität zunächst selbst kritisch hinterfragt, insbesondere in Zusammenhang mit poststrukturalistischen, genderorientierten und postkolonialen Konzepten. Der Literaturunterricht bietet eine Fülle an Möglichkeiten, den Konstruktionen unterschiedlichster Identitäten nachzuspüren und diese auch poetisch verstehen zu lernen. Der Beitrag versuchte dies anhand von Beispielen der deutschsprachigen Literatur des 20. und 21. Jahrhunderts zu veranschaulichen. Im Vordergrund stand dabei eine *Poetik der Verschiedenheit*, die soziale, geschlechtliche, ethnische und kulturelle Differenzen in den Blick nimmt und diese intersektional verschränkt. Stefan Krammer verfolgte die These, dass sich allein eine offene Konzeption von Identität, die sich durch Heterogenität und Differenz auszeichnet, positiv auf die Bildung der Individualität und Subjektivität von Schülerinnen und Schülern auswirkt.

An den **Nachmittagen** wurden von ExpertInnen mit langjähriger (Unterrichts)Erfahrung **Workshops** gestaltet, wobei alle wesentlichen Kompetenzbereiche sowie die unterschiedlichen Schulstufen berücksichtigt wurden.

Den Bereich Sprachdidaktik, insbesondere die Kompetenzen Schreiben und Hören, bereiteten *Elisabeth Lercher* und *Christa Wernisch* (beide AHS-Lehrerinnen und PH Innsbruck) auf. Sie überlegten, wie Schreibprozesse in Sekundarstufe I und II organisiert werden könn(t)en, so dass SchülerInnen Schlüsselqualifikationen erwerben, um in der Schule, aber später auch in Studium und Beruf erfolgreich zu sein.

Mikroimpulse zum Unterricht in mehrsprachigen Klassen vermittelte *Waltraud Winkler* (PH Steiermark), die mit ausgewählten Kurzübungen aktuelle fachdidaktische Positionen darlegte und geeignete Methoden demonstrierte und dadurch den möglichen Aufbau von effizienten Unterrichtseinheiten zum Themenbereich „Interkulturalität und Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht“ anregte. Dabei kamen unterschiedliche Arbeitsformen (wie z.B. Methoden zur Spracherhebung, kreatives Schreiben, Zeichnen, Hören, szenische Interpretation) zur Anwendung.

Wichtige methodische Anregungen zur Lesedidaktik gab es in den Workshops von *Margit Böck* (Universität Salzburg und AAU Klagenfurt) und *Gabriele Fenkart* (AAU Klagenfurt und PH Kärnten). Mit „Lesen und Schreiben als Identitätsarbeit“ beschäftigten sich die TeilnehmerInnen des Workshops von Margit Böck. Sie analysierten Lesen und Schreiben aus einer sozialen Perspektive, die die AkteurInnen mit ihren Lebens- und Erfahrungswelten, mit den Anforderungen an ihre Alltagsbewältigung und ihren Interessen in den Vordergrund rückt. Dadurch lässt sich unter anderem erklären, warum jemand in einer bestimmten Situation liest oder schreibt oder das eben nicht tut. Im Workshop wurde hinterfragt, was das Konzept der Identitätsarbeit für literale Praktiken von Schülerinnen und Schülern und für die Gestaltung eines Deutschunterrichts, der an eine vielfältige Verwendung von Schrift im Alltag heranführen möchte, bedeutet. Gabriele Fenkart präsentierte Konzepte der „Leseför-

derung in einer Welt der Verschiedenheiten – zwischen Standardisierung und Individualisierung“. Im Workshop stand einerseits die stufenweise Arbeit an der Lesekompetenz, andererseits die Entwicklung einer identitätsorientierten, geschlechtersensiblen Lesekultur im Zentrum. Im praktischen Teil wurden exemplarisch verschiedene Unterrichtsmaterialien, Kinder- und Jugendsachbücher und Zeitschriften analysiert. Ziel war, schulische Leseerziehung als Teil der Lesesozialisation zu sehen und die Wahrnehmung für Lesehabitus und Lesepräferenz je nach Herkunft (sozio-ökonomisch, sprachlich) und Geschlecht zu schärfen. Zum „Literaturunterricht Sekundarstufe II“ referierte *Elisabeth Kossmeyer* (PH Oberösterreich und PH Kärnten). Sie stellte anhand des Literaturunterrichts und der Arbeit mit Literatur und Texten das Didaktikmodell „Lernen im Dialog“ nach Urs Ruf und Peter Gallin vor. In dessen Mittelpunkt steht die Arbeit mit Kernideen, die es dem/der Einzelnen ermöglichen, individuelle Spuren zu finden, zu legen und ihnen nachzugehen. Im Workshop wurden Arbeitsaufträge erarbeitet, die nicht in die Dimension „richtig/falsch“ fielen, sondern die eine persönliche Auseinandersetzung mit Literatur durch persönliche Gedanken, Thesenbildung, Fragen, Relevanz für die eigene Welt usw. anregten. Diese „singuläre Dimension des Lernens“ sollte auch in der Leistungsbewertung gleichrangig neben die reguläre oder normative Dimension des Lernens gestellt werden. Dazu wurden einige Beispiele, didaktische Ansätze, Instrumente, aber auch Methoden präsentiert.

Angela Schuster (AAU Wien/ Klagenfurt) regte zur Reflexion über „Leistungsbewertung und individuelle Lernförderung“ an. Sie ging der Frage nach, welche neuen Leistungssituationen und adaptierten Bewertungskriterien erforderlich sind, um einerseits die bestmögliche Erfassung und Bewertung von Schulleistungen zu erwirken und andererseits die Lernprozesse der Schülerinnen und Schüler bestmöglich zu unterstützen. Für eine förderliche Leistungskultur, die sowohl der Standardisierung Rechnung trägt, als auch die individuellen Bedürfnisse der Lernenden berücksichtigt, braucht es Diagnosekompetenz der Lehrerinnen und Lehrer und Sensibilität für Unterschiede, jedoch immer ausgerichtet auf Entwicklung. Im Workshop wurden wichtige Begriffe der Leistungsbeurteilung wie Emotionen, Bezugsnormen und Transparenz diskutiert sowie neue Formen der Leistungsbewertung vorgestellt.

Ulrich Kaufmann (Filmemacher, Video- und Installationskünstler, Lehrbeauftragter AAU Klagenfurt) gestaltete unter dem Titel „Bildlich gesprochen“ einen Videoworkshop zu Bild und Text. Mit spielerischen Übungen gingen die TeilnehmerInnen den Fragen nach, welches Bild aus einem Bild entsteht, wenn es dazwischen Wort war. Und welches Wort aus einem



Wort, wenn es dazwischen Bild war. Die aus den Übungen entstehenden Sprachbilderketten verknüpften sich zu einer Reise durch mediale Ausdrucksformen, durch Transformation und Inhalt. Ziel des Workshops war, durch die Übersetzung von Sprache in Video und umgekehrt Ausdrucksformen und Möglichkeiten der unterschiedlichen Medien zu erforschen.

Abgerundet wurde der Kongress mit einer **Abendveranstaltung**. Unter dem Titel „Kein schöner Rand / Ta hiša ja moja“ präsentierte *Dietmar Pickl* Lyrik von Jani Oswald. Begleitet wurde er dabei von einer Jazzformation, bestehend aus den Musikern *Primus Sitter* (git), *Stefan Gfrerrer* (b), *Emil Krištof* (dr) und *Richard Klammer* (trp, voc).

Resümierend ist festzuhalten, dass der Kongress wichtige Impulse geboten hat, um Veränderungen im Unterrichtsalltag, bei den Unterrichtsmaterialien, in der Aus- und Fortbildung sowie in der didaktischen Forschung anzustoßen. Das äußerst positive **Feedback** der TeilnehmerInnen lässt auf erste Schritte in diese Richtung und die Bereitschaft auf weiteren regen Austausch zwischen Theorie und Praxis hoffen. Das relativ große mediale Echo – es erschienen Artikel im „Standard online“ und in der Printausgabe der „Presse“, beide Male von einer lebhaften Diskussion in den Online-Kommentaren und Postings begleitet – konzentrierte sich vor allem auf die Frage der Mehrsprachigkeit im Klassenzimmer und der Notwendigkeit, auch im Deutschunterricht auf diese Mehrsprachigkeit zu reagieren.

Die **Tagungsdokumente** sollen um zusätzliche wichtige Forschungsbeiträge erweitert in der wissenschaftlichen Buchreihe „*ide-extra*“ **publiziert** werden. Voraussichtlicher Erscheinungstermin ist Ende 2012.

Endbericht: Ursula Esterl, AECC Deutsch (1. Dezember 2011)